

e5-Best Practice

Vorbildliche Projekte der e5-Gemeinden
in Vorarlberg 2022-2023



Inhaltsverzeichnis

Mobilität

Das Mitfahrbänkle im Großen Walsertal: Eine ideale Ergänzung zu den Öffis	4
Förderung der Gratis-Öffi-Anreise in Göfis: Klimafreundlich und sicher zum Vereinsfest	6
Parkplatzbewirtschaftung in der Region plan b am Beispiel von Lauterach	8
Geschwindigkeit runter - Lebensqualität rauf: Tempo 30 auf Koblachs Gemeindestraßen.....	10

Strategie & Planung

„Bewusst Feiern“: Auszeichnungsprogramm für nachhaltige Veranstaltungen in Egg	12
Kleine Fläche mit großer Wirkung: Entsiegelung Schulplatz in Hard	14
Zukunftsfähige Konzepte für ein besseres Klima: Beschattungskonzept in Feldkirch	16
Mäder auf dem Weg zur kommunalen Energieneutralität	18

Aktivierung der Bevölkerung

Werte leben und vermitteln: Die Umweltzeichen-Schulen in Vorarlberg	20
Eine Oase mitten im Ortszentrum: Der „Schwarzbachgarta“ in Bludesch	22
Energiewende für alle: PV-Bürger*innenbeteiligung in Egg	24

Gebäude & Anlagen

Umbau auf höchstem Niveau: Das Bildungszentrum Frastanz-Hofen	26
Der Kindercampus in Bludesch: Regionales Holz und hohe Energieeffizienz	28

IMPRESSUM

Herausgeber: Energieinstitut Vorarlberg | Campus V, Stadtstraße 33 | 6850 Dornbirn | Österreich

Für den Inhalt verantwortlich: Energieinstitut Vorarlberg

Stand: e5-Best Practice aus den Jahren 2022-23

Bildnachweise:

S 6 Landbus Oberes Rheintal; S 7 Gemeinde Göfis, pxhere; S 8-9 Gemeinde Koblach; S 10-11 Gemeinde Lauterach, S 12 Karin Nußbaumer, S 13 Gemeinde Egg; S 14 Marktgemeinde Hard, S 15 Marktgemeinde Hard, Marcel Mayer; S 16-17 Stadt Feldkirch; S 18 Markus Gmeiner, S 19 Gemeinde Mäder; S 20-21 Markus Gmeiner, privat; S 22-23 Gemeinde Bludesch; S 24-25 Karin Nußbaumer, Gemeinde Egg; S 26-27 Gemeinde Frastanz; S 28-29 Markus Gmeiner, Gemeinde Bludesch



Seit mehr als zwei Jahrzehnten setzen e5-Gemeinden mit ihrem kontinuierlichen Engagement wesentliche Impulse in der kommunalen Energiepolitik.

Jährlich realisieren rund 50 e5-Gemeinden über 500 Projekte und leisten damit einen zentralen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Energieautonomie+ 2030 des Landes Vorarlberg.

Diese Broschüre gibt einen kompakten Überblick über ausgewählte Best-Practice-Projekte aus den e5-Gemeinden der Jahre 2022 und 2023.

Die Beispiele aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern des e5-Maßnahmenkatalogs zeigen, wie vielfältig und wirkungsvoll kommunale Energiearbeit sein kann, und sollen andere Gemeinden zur Umsetzung ähnlicher Projekte motivieren. Die in dieser Publikation vorgestellten Projekte wurden vom Fachbereich Gemeinden und Regionen des Energieinstitut Vorarlberg als e5-Landesprogrammträger gemeinsam mit den jeweiligen e5-Gemeinden aufbereitet.

Für vertiefende Informationen zu einzelnen Projekten oder zur Einreichung weiterer Best-Practice-Beispiele wenden Sie sich bitte an Ihre e5-Gemeindebetreuerin oder Ihren e5-Gemeindebetreuer.



Das Mitfahrbänkle im Großen Walsertal: Eine ideale Ergänzung zu den Öffis

Das Konzept ist schnell erklärt: An einem „Mitfahrbänkle“-Standort kann unkompliziert signalisiert werden, dass man gerne im Auto mitgenommen werden möchte. Besonders im ländlichen Raum kann dies eine optimale Ergänzung zum öffentlichen Verkehr darstellen. Das e5-Team Großes Walsertal hat in Kooperation mit dem „Walserherbst“ sechs Mitfahrbänkle errichtet. Weitere Standorte an den Taleingängen kommen demnächst hinzu.

Gerade in Tälern wie dem Großen Walsertal, wo sich auf beiden Talseiten Siedlungen befinden, sind schnelle direkte Verbindungen, hohe Taktungen und auch Ringlinien durch alle Gemeinden schwieriger umzusetzen. Konzepte wie das „Mitfahrbänkle“ können daher helfen das Angebot des öffentlichen Verkehrs zu ergänzen, Fahrten von Einzelpersonen zu reduzieren und somit auch das Gesamtverkehrsaufkommen zu reduzieren.

Auftakt im Rahmen des Walserherbstes

Das Kulturfestival „Walserherbst“ widmete sich 2021 dem Schwerpunkt Mobilität mit entsprechenden Veranstaltungen und Aktionen. Bei der Gestaltung des Festivals werden immer auch regionale Organisationen und Vereine eng eingebunden.

So entstand gemeinsam mit dem e5-Team die Idee mehrere „Mitfahrbänkle“ im Großen Walsertal im Rahmen des Festivals zu entwickeln und auszutesten.

Die Fahne signalisiert den Mitfahrwunsch

In den letzten Jahren sind im deutschsprachigen Raum viele Mitfahrbänke in unterschiedlichsten Ausführungen entstanden. Bei manchen kann durch einen aufgespannten Sonnenschirm der Wunsch zum Mitfahren angezeigt werden, bei anderen wiederum gibt es ausklappbare Tafelsysteme.

Im Großen Walsertal entschied man sich für eine aufziehbare gelbe Schwenkfahne, welche schon von weitem gut sichtbar ist. An den Fahnenstangen wurde zudem eine Infotafel mit den wichtigsten Informationen zur Nutzung des „Mitfahrbänckles“ angebracht.

Standorte an wichtigen Knotenpunkten

Eine dieser Fahnen wurde in jeder der sechs Gemeinden des Großen Walsertals angebracht. Die Standorte befinden sich dabei an wichtigen Knotenpunkten oder Kreuzungen, welche von vielen Fahrzeugen frequentiert werden. Eine zusätzliche siebte Fahne wurde daher auch in Garsella montiert, da die beiden Talseiten dort miteinander verbunden sind.

Zwei weitere Standorte in Ludesch und in Thüringen sind bereits geplant und werden im Frühjahr 2022 an sinnvollen Knotenpunkten installiert. Damit wird es zukünftig auch möglich sein von außerhalb des Tales per „Mitfahrbänkle“ ins Große Walsertal zu gelangen.

Bewerben, Nutzen, Weitererzählen

Das „Mitfahrbänkle“ stellt eigentlich eine moderne Form des klassischen „Stoppens“ dar. Im Großen Walsertal kennen die Menschen einander, haben Vertrauen zueinander – gestoppt haben hier vor allem junge Menschen schon immer. Durch diese offiziellere Möglichkeit können aber auch andere Personengruppen angesprochen und zum Nutzen dieser Mobilitätsform angeregt werden.

Wichtig dabei ist, dass das „Mitfahrbänkle“ laufend beworben wird, die Menschen es regelmäßig aktiv sowie passiv nutzen und im Bekanntenkreis davon erzählen. Denn der Erfolg eines solchen Projektes ist ein Prozess und hängt stark davon ab, dass die Menschen das anfänglich „Neue“ ausprobieren und in ihren Alltag integrieren. Nur so ist es möglich, dass viele Bürger*innen das Konzept kennen und sich auch selbst beteiligen.



» Das „Mitfahrbänkle“ wurde besonders von den jungen Menschen im Tal bereits gut angenommen. Wir hoffen, dass durch die steigende Bekanntheit auch breitere Teile der Bevölkerung mitmachen. Denn ein solches Projekt lebt von der regelmäßigen Nutzung und dem darüber Reden in der Gemeinde. Wenn alle das Konzept kennen, steigt die allgemeine Akzeptanz, mehr Menschen nehmen andere mit oder probieren das Mitfahren auch selbst mal aus. «

Andreas Bertel
KEM-Manager Biosphärenpark Großes Walsertal

» An den Fahnenstangen der „Mitfahrbänkle“ ist eine Infotafel mit den wichtigsten Informationen zur Benutzung angebracht.





Foto: Landbus Oberes Rheintal

Förderung der Gratis-Öffi-Anreise in Göfis: Klimafreundlich und sicher zum Vereinsfest

Veranstaltende können über VMOBIL kostenlose Anreise-Tickets für ihre Besucher*innen buchen. Für Großveranstaltungen können auch zusätzliche Busverbindungen organisiert werden. Die Gemeinde Göfis unterstützt Vereine finanziell, die von diesen Angeboten bei ihren Großveranstaltungen Gebrauch machen.

In Göfis finden regelmäßig große Vereinsfeste statt, die auch Besucher*innen aus den umliegenden Gemeinden anziehen. Die Anreise erfolgt dabei bevorzugt mit dem Auto. Die Folge sind Herausforderungen bei der Parkplatzbereitstellung, alkoholisierte Autolenker*innen und natürlich auch CO₂-Emissionen, die eingespart werden könnten.

Um eine klimafreundliche und sichere Anreise zu fördern, unterstützt die Gemeinde Göfis daher Vereine, die ein kostenloses ÖPNV-Ticket zur An- und Abreise anbieten sowie zusätzliche Busverbindungen organisieren.

Förderbedingungen für Vereine

Gefördert werden Gölfner Vereine, die Großveranstaltungen mit mindestens 500 Gästen pro Tag durchführen. Voraussetzung ist, dass ein Konzept und Angebot des

Verkehrsverbund Vorarlberg vorliegt und das Gratisticket in Bussen und auf weiteren Kanälen beworben wird. Zudem ist das Gemeinde- und e5-Logo bei der Bewerbung anzuführen.

Übernahme von 50% der Kosten

Die Kosten für die zusätzlichen Busverbindungen trägt die Gemeinde Göfis zu 50%, mit einer Obergrenze von max. 3.000 Euro. Für die Bewerbung auf den Busscreens werden nochmals 50% übernommen – gedeckelt mit max. 200 Euro.

Zusätzliche Busverbindungen sind bei VMOBIL an das kostenlose Veranstalterticket gebunden. Daher wird auch dieses indirekt durch die Gemeinde gefördert.

Erfahrungen vom Feuerwehrfest 2022

Erstmals in Anspruch genommen wurde die Förderung von der Feuerwehr Göfis. Sie veranstaltete im Juli 2022 ein großes Zeltfest – das „Göfis 2022“. Von der Clubbing-Night bis zum Festumzug stand an einem Wochenende viel am Programm, zahlreiche Gäste aus ganz Vorarlberg wurden erwartet. In Zusammenarbeit mit VMOBIL wurde daher eigens die Sonderbushaltestelle „Göfis Feuerwehrhaus“ für das Zeltfest eingerichtet.

Sonderbusse aus Rankweil, Feldkirch, Frastanz und Satteins fuhren diese an. In der Nacht gab es zudem direkte Verbindungen nach Schllins und Sulz.

Die Gratis-Öffi-Tickets konnten von den Besucher*innen online über VMOBIL bezogen werden. Das Angebot erfreute sich großer Beliebtheit und wurde intensiv genutzt.

Förderung der Gemeinde ausschlaggebend

Schon zuvor hatte sich ein anderer Ortsverein überlegt die Gratis-Anreise sowie zusätzliche Buslinien bei ihren Festen anzubieten. Aus Kostengründen wurde bislang aber darauf verzichtet. Das brachte die Gemeinde auf die Idee, die jetzige Förderung einzuführen.

Die Unterstützung war letztlich auch für die Feuerwehr ausschlaggebend, die kostenlose Öffi-Anreise zum „Göfis 2022“ anzubieten.

Durch zielgerichtete Förderungen kann es also gelingen, Vereine zu nachhaltigeren Veranstaltungen zu motivieren.



» Durch die Förderung wollen wir einen Anreiz geben, die Anreise zu Großveranstaltungen in Göfis klimafreundlicher zu gestalten. Wir hoffen, dass bald auch weitere Vereine folgen und dieses Angebot nutzen. «

Sandra Volenter
Vizebürgermeisterin Gemeinde Göfis

» Gemeinden können die klimafreundliche Anreise zu Großveranstaltungen fördern, indem sie Vereine finanziell unterstützen, die zusätzliche Busverbindungen und kostenlose Tickets für ihre Events anbieten. (Foto: pxhere)





Foto: Gemeinde Koblach

Geschwindigkeit runter - Lebensqualität rauf: Tempo 30 auf Koblachs Gemeindestraßen

Mit dem neuen Straßen- und Wegekonzept der Gemeinde Koblach wurde auch flächendeckend Tempo 30 auf den Gemeindestraßen beschlossen und schließlich im August 2021 eingeführt. Hauptziel war dabei die Erhöhung der Verkehrssicherheit sowie der Wohn- und Aufenthaltsqualität in der Gemeinde.

Im Frühjahr 2021 beschloss die Koblacher Gemeindevertretung das neue Straßen- und Wegekonzept, welches zuvor in einem zweijährigen Prozess erarbeitet wurde. Der Gemeinde war die Einbindung der Bevölkerung dabei besonders wichtig.

In Workshops brachten Bürgerinnen und Bürger ihre Anliegen ein und erarbeiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssituation. Tempo 30 kristallisierte sich dabei schnell als ein wichtiges Thema heraus und wurde folglich in das Konzept übernommen.

Digitale Bevölkerungsbefragung

Zudem war die Bevölkerung eingeladen im Rahmen des Auflageverfahrens Anmerkungen in digitaler Form abzugeben. Mit dem Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung des Landes Vorarlberg fand sich ein idealer Kooperationspartner zur Durchführung dieser Befragung.

Verstärkte Kontrollen bei Einführung

Die Einführung des neuen Tempolimits im August 2021 verlief ohne großen Aufwand. Vor Inkrafttreten wurden alle Temposchilder auf dem Gemeindegebiet abmontiert und lediglich an den Ortseinfahrten die neuen Tempo 30 Schilder angebracht.

Besonders in der Anfangsphase erwiesen sich verstärkte Geschwindigkeitskontrollen durch die Polizei sowie Radarboxen als sinnvoll, damit das neue Tempolimit auch eingehalten wird. Die Gemeinde erwägt zudem die Anschaffung eigener Radarboxen, die an wechselnden Stellen in der Gemeinde installiert werden sollen.

Begleitende Kommunikation enorm wichtig

Tempo 30 bedeutet einen enormen Sicherheitsgewinn für schwächere Verkehrsteilnehmende, wie auch Studien belegen. Bei ihrer begleitenden Kampagne setzt die Gemeinde entsprechend auf diesen Aspekt und stellt die Menschen in den Vordergrund.

Auf verschiedenen Motiven werden Personen vorgestellt, die besonders von der reduzierten Geschwindigkeit profitieren. So sind beispielsweise Kinder mit Scootern oder ein Herr auf einem originellen Fahrrad abgebildet.

Die Kampagnensujets wurden im Gemeindeblatt und der Gemeindehomepage veröffentlicht. Besonders ins Auge stechen zudem die großen Straßentransparente, die an wechselnden Standorten aufgestellt sind.

Eine solch gelungene Kommunikationsarbeit ist enorm wichtig, um die Bevölkerung zu sensibilisieren und die Akzeptanz für die Veränderung zu erhöhen.

Kritik und Diskussion im Vorfeld

Tempolimits emotionalisieren. Entsprechend gab es auch in Koblach kritische Stimmen und Diskussionen.

Wichtig war auch hier eine klare Kommunikation von Anfang an, damit alle auf demselben Wissensstand sind. So ist beispielsweise nicht jedem bewusst, dass Landesstraßen vom Tempolimit ausgenommen sind oder wie enorm bei Tempo 30 im Falle eines Unfalls die Überlebenschancen von Fußgänger*innen steigen.

Zudem sollte der geringe Zeitverlust durch die niedrigere Geschwindigkeit thematisiert und eventuell durch konkrete Berechnungsbeispiele veranschaulicht werden.

„Die ausführliche Diskussion im Vorfeld ist wichtig und muss auch auf politischer Ebene in den Ausschüssen und der Gemeindevertretung zugelassen werden, damit eine Sensibilisierung und Meinungsbildung möglich ist“, betont auch der Koblacher Bürgermeister Gerd Hölzl.

Lösungen für Problemstelle „Dürne“ offen

Nach nunmehr über einem Jahr ist das Feedback aus der Bevölkerung zum neuen Tempolimit sehr positiv.

Jedoch gibt es noch Unzufriedenheit mit der Situation an der „Dürne“, einer klassischen Durchzugsstraße mit viel Pendlerverkehr. Neben Tempo 30 gilt dort im Moment auch eine „unechte“ Einbahn. Nach einer passenden Lösung wird derzeit noch gesucht. Vielleicht wird es dafür aber auch nie eine Lösung geben, die für alle vollends zufriedenstellend ist.

Denn trotz unterschiedlicher Meinungen sollte die Gewährleistung der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden im Vordergrund stehen. Und diesem Ziel ist Koblach durch die Einführung von Tempo 30 auf ihren Gemeindestraßen jedenfalls einen riesigen Schritt näher gekommen.

» Durch die Einführung von Tempo 30 sind unsere Straßen für den Fahrrad- und Fußverkehr und besonders für unsere Kinder sicherer geworden. Zudem ist die Lärmbelastung zurückgegangen, was zu einer höheren Lebensqualität im Ort beiträgt. «



Gerd Hölzl
Bürgermeister Gemeinde Koblach

» Die begleitende Kampagne zu Tempo 30 in Koblach stellte den Sicherheitsgewinn und die Menschen in den Vordergrund. (Fotos: Gemeinde Koblach).





Parkplatzbewirtschaftung in der Region plan b am Beispiel von Lauterach

Im November 2018 haben fünf Gemeinden der Region plan b ein regional abgestimmtes Parkraummanagement eingeführt. Seit diesem Zeitpunkt soll kein offizieller Parkplatz der Gemeinde für kostenloses Dauerparken genutzt werden können. In der Marktgemeinde Lauterach wurden die gemeinsam vereinbarten Prinzipien in vorbildlicher Weise umgesetzt.

Mit der Einführung von flächendeckenden Parkgebühren verfolgten die beteiligten Gemeinden gleich mehrere Ziele: Zum einen sollten die begrenzten Parkplätze innerorts vornehmlich den Kunden der ansässigen Handels- und Dienstleistungsunternehmen verfügbar gemacht werden. Kostenloses Langzeitparken von privaten PKWs auf öffentlichen Parkplätzen soll hingegen nicht mehr möglich sein.

Zudem wird mit den Einnahmen ein Finanzierungsbeitrag für die Instandhaltungskosten der öffentlichen Parkflächen geschaffen und damit eine Kostenwahrheit hergestellt.

Nicht zuletzt soll mit diesen Maßnahmen auch ein Impuls zum vermehrten Umstieg auf gesunde und klimafreundliche Verkehrsmittel gesetzt werden.

Wann und wo die Parkgebühren gelten

In den beteiligten Gemeinden wird nun auf allen Parkplätzen in Gemeindebesitz eine Parkgebühr eingehoben. Dabei wurden auch Freizeitanlagen wie Schwimmbäder, Fußballplätze und Veranstaltungssäle miteinbezogen.

Lauterach hat inzwischen die Parkplätze im Umfeld des Fußballplatzes ins Parkraummanagement integriert. Andere Gemeinden wie Hard, Bregenz und Lustenau haben diese Maßnahmen inzwischen ebenfalls umgesetzt. Gemeinden wie Schwarzach und Wolfurt sind in Vorbereitung.

Kurzparken für schnelle Einkäufe und Amtswegen sind in Lauterach weiterhin kostenfrei. Die Gebühren werden in der Regel erst ab 90 Minuten Parkzeit fällig.

Gebühreneinhebung und Kontrolle

Neben der klassischen Bezahlung über Parkautomaten gibt es auch die Möglichkeit die Gebühren via Handyparken zu entrichten. Diese bequeme und einfache Abwicklung ist bei mehreren Anbietern über verschiedene Apps möglich.

Essentiell sind natürlich regelmäßige Kontrollgänge, um zu überprüfen, ob die Gebühren bezahlt wurden. Diese werden zentral von der Marktgemeinde Hard für vier der beteiligten Gemeinden organisiert.

Die Kosten für die Einführung und den laufenden Betrieb der Parkraumbewirtschaftung können aus den Einnahmen des Parkraummanagements gedeckt werden. Allfällige Überschüsse werden für die Finanzierung von ÖPNV und Radwegen verwendet.

Unterschiede in den Bewirtschaftungszeiten

Nicht überall macht eine durchgängige Bewirtschaftung Sinn. So gibt es in Lauterach sieben unterschiedliche Zonen.

Bei Veranstaltungstätten zahlt man beispielsweise von 8 - 24 Uhr fürs Parken, vor Sportstätten nur bis 20 Uhr. Außer in der Zone „Alter Markt“ gelten die Gebühren auch am Wochenende.

Durch die Ausweisung verschiedener Zonen, kann also individuell auf die Situation vor Ort und die Parknutzungsgewohnheiten eingegangen werden.

Rückbau von Kfz-Stellplätzen

Als weitere Säule des Parkplatzmanagements wurden in Lauterach sogar Kfz-Stellplätze reduziert. So wurden im Rahmen des Um- und Neubaus der Volksschule Dorf alle Parkplätze entfernt und bei der Umgestaltung der Jägerstraße Parkplätze zu Blühflächen rückgebaut.

Eine Reduktion der Stellplätze bei Wohnanlagen ist ebenfalls im Rahmen der Quartiersentwicklung der Klosterstraße geplant.

Maßnahmen zeigen Wirkung

Begleitend zur Parkraumbewirtschaftung hat Lauterach außerdem das Eco-Points System für die Gemeindemitarbeiter*innen eingeführt: Wer zu Fuß, mit dem Fahrrad oder ÖPNV zur Arbeit kommt, sammelt übers Jahr Punkte und wird belohnt.

Bei den Gemeindemitarbeiter*innen zeigen die beschriebenen Maßnahmen messbare positive Entwicklungen: die Bediensteten der plan b Gemeinden Hard, Lauterach, Lustenau und Wolfurt wurden 2016 und 2019 über ihre Verkehrsmittelwahl befragt.

Das Ergebnis zeigt eine erfreuliche Tendenz: Nutzten 2016 noch 41 % das Auto für den Arbeitsweg waren es 2019 nur noch 24 %. Gleichzeitig stieg der Radanteil von 38 % auf beachtliche 56 %.

» Durch die Einführung von Parkgebühren bei längerem Parken über 90 Minuten sind die begrenzten Parkplätze nun besser verfügbar. Gleichzeitig wird die Bevölkerung motiviert auf andere Mobilitätsformen umzusteigen. Das trägt maßgeblich zu einer besseren Aufenthaltsqualität in unserer Gemeinde bei. «



Elmar Rhomberg
Bürgermeister
Marktgemeinde Lauterach

Daten & Fakten

Gemeinden mit Parkplatzbewirtschaftung in der Region plan b:

Bregenz, Hard, Lauterach, Lustenau, Kennelbach, Schwarzach, Wolfurt

Höhe der Parkgebühren in Lauterach:

0,90 Euro pro Stunde, Tageskarte 5,30 Euro

Start des Parkraumbewirtschaftung:

2018

Auszeichnungen:

VCÖ Mobilitätspreis Vorarlberg 2019



Foto: Karin Nußbaumer

„Bewusst Feiern“: Auszeichnungsprogramm für nachhaltige Veranstaltungen in Egg

Das e5-Team der Marktgemeinde Egg hat gemeinsam mit verschiedenen Egger Vereinen das Thema „bewusste und zukunftsverträgliche Veranstaltungskultur“ aufgegriffen und das Auszeichnungsprogramm „Bewusst Feiern“ entwickelt. Veranstalter*innen in Egg können sich damit auszeichnen lassen.

Das Ziel des e5-Teams war es, ein niederschwelliges Angebot zur Zertifizierung von Veranstaltungen nach Nachhaltigkeitskriterien zu schaffen. Die Auszeichnung „Bewusst Feiern“ orientiert sich an der bestehenden Zertifizierung „ghörig fäscha“ des Gemeindeverbandes Vorarlberg und beinhaltet viele ähnliche Kriterien. Jedoch ist der Antragsprozess deutlich vereinfacht.

Das kommt insbesondere kleineren Vereinen zugute, die aufgrund von ehrenamtlicher Tätigkeit und Zeitmangel auf aufwendigere Zertifizierungen eher verzichten würden. Zudem schafft der Bonus „von Egg für Egg“ ein Mehr an Identifikation mit dem Programm.

Kriterienkatalog als Basis der Auszeichnung

Alle Egger Vereine, Organisationen und Einrichtungen können ihre Veranstaltungen zertifizieren lassen. Dafür muss ein Antragsformular

ausgefüllt werden und entweder online oder persönlich beim Bürgerservice eingereicht werden. Das Antragsformular enthält 22 Kriterien aus den Bereichen Abfall, Mobilität, Verpflegung, sinnvoller Umgang mit Ressourcen sowie Kommunikation & Werbung, die bei geplanter Umsetzung angegeben werden sollen.

Jede umgesetzte Maßnahme wird mit einem Punkt bewertet. Abhängig von der erreichten Punktzahl wird die Veranstaltung entweder als „ausgezeichnet“, „sehr gut“ oder „gut“ zertifiziert. Den vollständigen Kriterienkatalog [finden Sie hier](#).

Der Kriterienkatalog schafft Bewusstsein für die verschiedensten Maßnahmen, die in allen Bereichen gesetzt werden können. Er dient als Hilfestellung und setzt zugleich einen Anreiz, die Veranstaltung nachhaltiger zu gestalten.

Viele Vorteile für die Veranstalter*innen

Zertifizierte Veranstaltungen erhalten das „Bewusst Feiern“ Logo, das sie auf Werbematerialien und bei der Veranstaltung verwenden dürfen. Es fungiert als sichtbares Zeichen für verantwortungsbewusstes Feiern und macht den Einsatz und die Bemühungen in puncto Nachhal-

tigkeit für die Gäste sichtbar.

Zudem erhalten die Besucher*innen ein vielfältiges und durchdachtes Angebot, beispielsweise bei der Auswahl an Speisen. Durch die Umsetzung von Maßnahmen im Energie- und Ressourcenbereich können außerdem Kosten eingespart werden.

Unterstützung durch e5-Projektteam

Das Projektteam „Bewusst Feiern“, das sich aus e5-Teammitgliedern zusammensetzt, unterstützt interessierte Veranstalter*innen und stellt umfassende Informationen bereit. Beispielsweise wird die Zertifizierung auf Wunsch persönlich vorgestellt und der Kriterienkatalog erläutert.

Besteht Bedarf an Leihmaterialien wie Mehrweggeschirr oder Zelten, so hilft eine entsprechende Kontaktliste weiter, die vom Projektteam erstellt wurde.

Kooperation mit Egger Vereinen

Der Kriterienkatalog ist in enger Zusammenarbeit mit mehreren Vereinen aus Egg entstanden. Durch ihre Erfahrung beim Veranstaltungsmanagement konnten sie wertvolles Wissen aus der Praxis einbringen.

Erstmals angewendet wurde die neue Zertifizierung bei der Eröffnungsfeier des Egger Busbahnhofes und dem Bienenhaus. Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung waren dabei sehr positiv.

» Je mehr Maßnahmen umgesetzt werden, desto mehr Fahnen erhält die Veranstaltung bei der „Bewusst Feiern“ Zertifizierung (Bild: Marktgemeinde Egg).



» Wie der Name schon ausdrückt, möchten wir durch die Auszeichnung „Bewusst Feiern“ bei den Vereinen und in der Bevölkerung das Bewusstsein für nachhaltige Veranstaltungen stärken und den Ressourcenverbrauch dadurch reduzieren. «

Carmen Willi
Vizebürgermeisterin und e5-Teamleiterin
Marktgemeinde Egg





© Marktgemeinde Hard

Kleine Fläche mit großer Wirkung

Innerhalb von zehn Tagen wurde der ehemalige versiegelte Schulplatz der Volksschule Markt in Hard mit wenig Aufwand im Rahmen eines Studenten-Projekts der Technischen Universität Wien (TU) umgestaltet. Mit einer Teil-Entsiegelung der grauen Asphaltflächen, mehr Grün und attraktiven Sitzgelegenheiten wurde die Aufenthaltsqualität gesteigert, und der neue „Dorfbachplatz“ lädt zum Verweilen ein.

Das Ambiente am ehemaligen Schulplatz am Dorfbach in Hard war lange Zeit nicht besonders einladend. Viel Asphalt, nur ein Baum, keine Sitzplätze und kaum Grünfläche. Im Herbst 2022 trat der gebürtige Harder Jan Gartner von der Raumpioniere Agentur für StadtmacherInnen in Wien mit der Idee einer kurzfristigen temporären Umgestaltung des Platzes im Rahmen einer Lehrveranstaltung der TU Wien an die Marktgemeinde Hard heran.

Bevölkerung und Jugendliche eingebunden

Bereits zwei Monate später wurde mit der Konzeption gestartet. Die Planungen übernahmen dabei 15 Studierende der Architektur und Raumplanung der TU Wien - unter der Leitung von Emilia M. Bruck, Kerstin Pluch und Katrin Hagen. Rund 40 Schüler*innen der Harder Mittelschulen Mittelweiherburg und Schule am See sowie die Offene Jugendarbeit Hard (ÖJA) durften ihre Vorstellungen und Gedanken über den ehemaligen Schulplatz einbringen. Neben mehr Grün und Sitzmöglichkeiten als Treffpunkt für die unterschiedlichsten Nutzergruppen von Jung bis Alt war auch eine bessere Beleuchtung gefragt. Das abgeleitete Gestaltungskonzept der TU-Studierenden hat den Harder Gemeindevorstand einstimmig überzeugt - mit multifunktionalem Mobiliar, einem urbanen farbigen Leitsystem, partizipativen Bepflanzungsaktionen sowie nicht zuletzt einer großflächigen Entsiegelung und Begrünung.

Versiegelte Plätze klimafitter gestalten

Zehn Tage lang wurde auf dem ehemaligen Schulplatz gesägt, gehämmert und gezimmert. Rund 400 m² Aushub kamen bei der Entsiegelung des Asphalts zusammen und es wurde Rollrasen verlegt. Neue bepflanzbare Holzmöbel laden nun zum Sitzen, Liegen und Spielen ein. Ein wichtiges Ziel des TU-Projekts war es, den Dorfbachplatz durch Entsiegelung und Bepflanzung klimafitter zu gestalten. Denn neben mangelnder Attraktivität werden versiegelte Flächen im Sommer oft zu Hitzeinseln. Experten zufolge sollen bereits kleinste Entsiegelungen von vier Quadratmetern und wenigen Metern Länge positive Effekte zeigen. So steigern begrünte Flächen nicht nur die Biodiversität, sondern auch die Aufenthaltsqualität von Plätzen.

Positive Eigendynamik in der Gemeinde

Nach dem Motto „Learning by Doing“ gab es Lerneffekte für alle Beteiligten. Rosalie Schweninger, bei der Marktgemeinde Hard für Ortsentwicklung und Raumplanung zuständig, berichtet über positive Impulse: „Zu Beginn war eine installationsartige Bepflanzung des Platzes mit Sitzmöbeln und die Entsiegelung einer kleinen exemplarischen Fläche vorgesehen. Es hat sich dann eine Eigendynamik entwickelt, und es wurde sowohl von der Harder Bevölkerung als auch von der Gemeinde eine weitaus größere Entsiegelungsfläche gewünscht.“ So seien statt wie bisher zwei Prozent nun über 30 Prozent des Platzes begrünt - immerhin mehr als das Doppelte der ursprünglich angedachten Fläche. Ein weiterer positiver Nebeneffekt war die rasche Umsetzungszeit. Schweninger: „Einer klassischen Zentrumsentwicklung gehen meist langwierige politische Entscheidungsprozesse voran - und der Freiraum kommt dabei oft als letztes an die Reihe. In dem Fall haben wir das Ganze umgedreht und die Platzgestaltung als Impulsgeber genutzt.“ Ganz ohne Vorgaben

ging es freilich nicht, unterschiedliche Bedürfnisse mussten unter einen Hut gebracht, und die vielen Ideen auf Praxistauglichkeit überprüft werden: wie die Platzierung der Möbel, damit Wochenmarkt und andere Veranstaltungen sowie der Winterdienst durch den Bauhof ungehindert stattfinden können oder der Pflege- und Gießaufwand der Bepflanzungen – der im Sommer von der Offenen Jugendarbeit Hard freiwillig übernommen wurde.

Keine Landesförderung für Entsiegelung

Während Gemeinden und Städte in Niederösterreich und Oberösterreich um eine Landesförderung für das Entsiegeln von betonierten Flächen ansuchen können, gibt es diese hierzulande (noch) nicht. Die (Teil-) Entsiegelung und Begrünung des alten Schulhofs in Hard wurde von der Landesregierung jedoch im Rahmen der Förderung für Spiel- und Aktionsnischen sowie mit einem kleinen Sonderzuschuss unterstützt. Zudem wurde das Projekt von der Klimawandelanpassungs-Region (KLAR!) gefördert. Es konnte etwa die Hälfte der Projektkosten in Höhe von circa 65.000 Euro abgedeckt werden. So zeigt das Projekt „Nimm Platz“, wie rasch mit wenig bürokratischem Aufwand und finanziellen Mitteln Neues und eine bessere Aufenthaltsqualität entstehen kann – über weitere Verbesserungen wie eine Fassadenbegrünung wird derweil bereits nachgedacht.

Factbox

Initiatoren und Team

- Projektleitung: Dipl.Ing. Jan Gartner (Raumpioniere Agentur für StadtmacherInnen), Wien

Technische Universität Wien

- 15 Studierende der Architektur und Raumplanung
- Forschungsbereich Örtliche Raumplanung (Emilia M. Bruck, MSc. und Dipl.-Ing. Kerstin Pluch)
- Forschungsbereich Landscape (Dipl.-Ing. Dr. Katrin Hagen)

Kosten und Finanzierung

- circa 65.000 Euro Gesamtkosten
- 30.000 Euro Förderung (Klar! sowie Förderung als Spiel- und Aktionsnische)

» Wenn es sinnvoll ist und die Kapazität es zulässt, denken wir bei Sanierungsarbeiten auch die Entsiegelung und Begrünung mit «

Martin Staudinger
Bürgermeister Marktgemeinde Hard

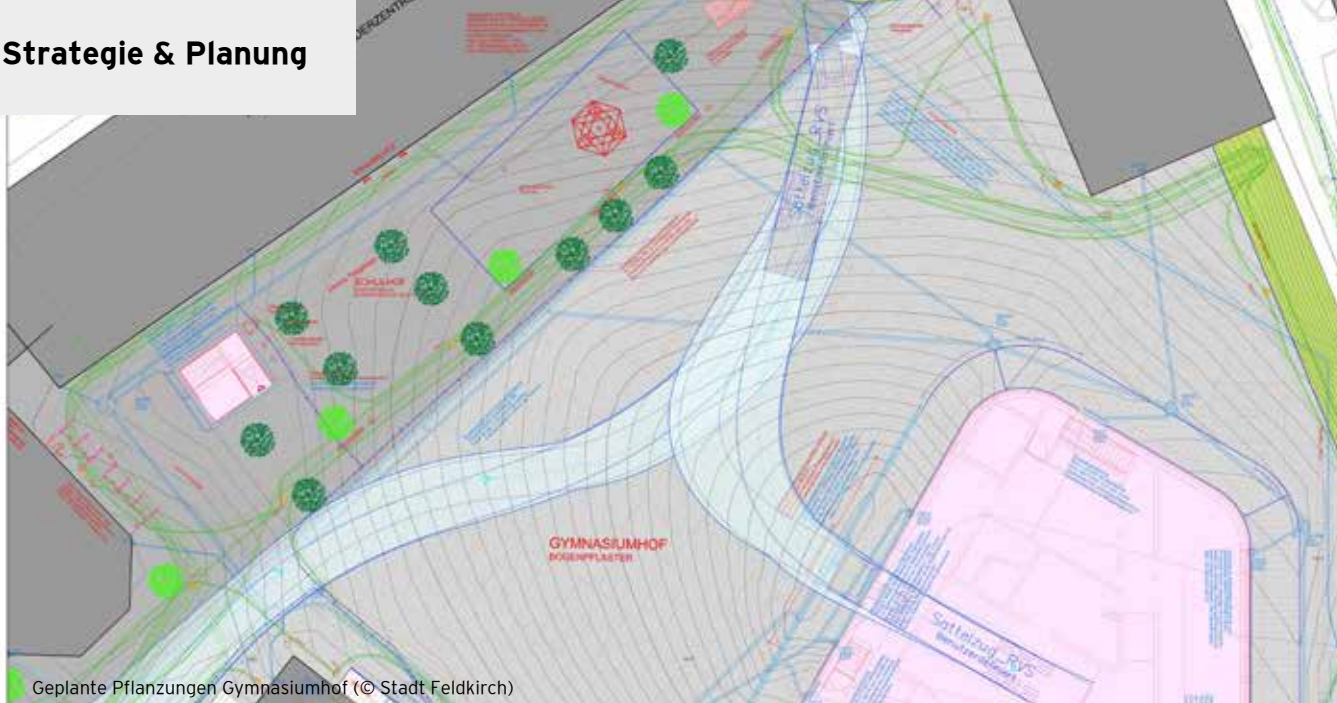


© Marcel Mayer



© Marktgemeinde Hard





Zukunftsfähige Konzepte für ein besseres Klima

Bäume in Trögen, Regengärten bei Schulen oder die Begrünung von Geschäftsfassaden - Feldkirch erprobt neue Wege für eine energieeffiziente und klimaverträgliche Stadt und will damit die Lebensqualität ihrer Bewohner*innen erhöhen und sicherstellen.

Zunehmende Hitzetage, Schlagwetter mit Starkregen oder längere Trockenheit zeigen bereits die spürbaren Folgen des Klimawandels. Besonders Städte sind gefordert, neue Konzepte und Lösungen für ein besseres Stadtklima zu entwickeln und Hitzeinseln zu vermeiden.

Im Juli 2023 wurde von der Stadtvertretung Feldkirch das neue Klima- und Umweltbild beschlossen. Das alte stammt noch aus dem Jahr 2009 und wurde in einem breiten Bürgerbeteiligungsprozess überarbeitet. Die städtischen Grünflächen spielen dabei eine große Rolle. Diese sollen möglichst naturnah gestaltet und bei neuen Bauvorhaben weiter ausgebaut werden.

Begrünte Neustadt

Die Neustadt wurde bereits vor drei Jahren autofrei und in diesem Juli nach rund eineinhalb Jahren Bauzeit die neue Fußgängerzone eröffnet. Auf den neu geschaffenen Flächen ist nun genügend Platz für Begrünungsprojekte. So wurden fünf spezielle Tröge mit bislang noch jungen Bäumen aufgestellt, die später zu einer besseren Beschattung beitragen werden.

Fassadengrün namens BerTA

Ein anderes Konzept wird in der Johannitergasse verfolgt. Feldkirch agiert dabei als Modellstadt für Projekte mit dem Forschungs- und Innovationslabor „Grünstattgrau“. Die Gesamtkosten von 17.000 Euro

wurden mit rund 10.000 Euro gefördert. Dort wurde im Rahmen der österreichweiten Pilotaktion namens BerTA, ein Projekt zur Fassadenbegrünung, umgesetzt und eine Geschäftsfassade mit Clematis bepflanzt. „Solche Bepflanzungen sind eine schnelle und wirksame Methode überall dort, wo es keine Möglichkeit für Bäume, Grün- und Freiflächen gibt“, erklärt Karoline Schirmer, Leiterin der Umweltabteilung der Stadt Feldkirch. Das Interesse an einer begrünten Fassade fürs private Eigenheim sei ebenfalls da. Dies wird von der Stadt Feldkirch mit bis zu 25 Prozent (max. 2.000 Euro) gefördert.

Regengarten für Abkühlung

Bei der Mittelschule Oberau entsteht auf dem bisher flächig versiegelten Pausenhof gerade ein sogenannter „Regengarten“. Dazu werden drei - bis zu 48 Quadratmeter große und 40 Zentimeter tiefe - versickerungsfähige Mulden angelegt und begrünt. Hier stehen vor allem Abkühlungs- und Beschattungseffekte im Vordergrund, die Begrünung mit Bäumen und Sträuchern sorgt für eine kühlere Umgebungstemperatur. Bei größeren Anlagen könnte bei Bedarf zusätzlicher Mehrwert generiert werden, da eine langsame Versickerung des Wassers bei Schlagwetter und Starkregen für eine Entlastung der Kanäle beiträgt.

Klimaanlage aus der Natur

Auf Begrünung wie eine natürliche Klimaanlage wird auch beim Gymnasiumhof gesetzt. Zu den vier bestehenden Bäumen sind nun elf weitere Feldahorne vorgesehen. Aushub und Pflasterung sind bereits im Gange. Die Planung war jedoch nicht einfach. Neben beengten Platzverhältnissen mussten Leitungen der Tiefgarage, Feuerwehrezufahrten und LKW-Anlieferungen für das Montforthaus berücksichtigt werden. „Bei

neuen Bauvorhaben, wie zum Beispiel den Oberflächenneugestaltungen in der Innenstadt, ist das Thema Begrünung von Beginn an ein wichtiger und integraler Teil der Planung“, erklärt Bürgermeister Wolfgang Matt.

Des Weiteren wurden kürzlich an den vier Standorten Reichenfeld, Gymnasiumhof, Sparkassenplatz und Pausenhof der Mittelschule Oberau Messstationen aufgestellt, welche Temperatur, Luftfeuchte, Luftdruck und Feinstaub messen. Das vorerst für drei Jahre angelegte Projekt soll Auskunft über die Temperaturentwicklung an hitzebelasteten Standorten in Feldkirch geben.

Rezepte gegen Hitze

Die Begrünung und Bepflanzung von Plätzen, Fassaden und Dächern - wie das Gründach der im Herbst neu eröffneten Volksschule Altstadt, das zusätzlich mit Photovoltaik bestückt wurde - hat viele Vorteile. Pflanzen nehmen nicht nur CO₂ auf und produzieren Sauerstoff, sie kühlen Studien zufolge auch die Umgebung um zwei bis drei Grad Celsius. Sie sind ein wirksames Gegenmittel gegen Hitze, machen Städte und Gemeinden lebenswerter und lassen sie auch besser aussehen.

Daten & Fakten

Förderungen der Stadt Feldkirch für Begrünungsprojekte (auch privat) bis 31. Dezember 2023:

- Fassadenbegrünung (Kostenzuschuss max. 25 % der Errichtungskosten, je Standort max. € 1.500,- bzw. € 2.000,-)
- Dachbegrünung (Kostenzuschuss 25 % der Errichtungskosten, max. € 2.000,- bzw. € 2.500,-)
- Naturgartenberatung (Kostenzuschuss 75 % der Beratungskosten, max. € 300,-)
- Bäume im privaten Garten (Kostenzuschuss 50 % der Anschaffungskosten, max. € 200,- pro Baum, max. 2 Bäume pro Jahr)

» „Bei neuen Bauvorhaben, wie zum Beispiel den Oberflächenneugestaltungen in der Innenstadt, ist das Thema Begrünung von Beginn an ein wichtiger und integraler Teil der Planung“ «

Wolfgang Matt
Bürgermeister Stadt Feldkirch



» Noch junge Projekte z. B. Fassadenbegrünung in der Johannitergasse, neue Pflanzungen beim Gymnasiumhof und Regengarten Mittelschule Oberau.





Mäder auf dem Weg zur kommunalen Energieneutralität

Mit dem Beschluss der Gemeindevertretung im April 2023 zur „+Sonnenenergiegemeinde 2030“ will Mäder in den kommenden Jahren die Energieneutralität in ihren kommunalen Gebäuden und Anlagen erreichen. Dabei setzt die Gemeinde verstärkt auf Photovoltaik und auch auf Kooperationen mit Vereinen.

Mäder hat sich auf dem Weg zur Energieautonomie ein ambitioniertes Ziel gesteckt und will spätestens bis zum Jahr 2030 so viel Sonnenstrom produzieren, um alle gemeindeeigenen Gebäude und Anlagen energieneutral zu betreiben. In den vergangenen Jahren wurden dazu viele Maßnahmen umgesetzt, um diesem Ziel Schritt für Schritt näher zu kommen.

Großes Potenzial für Sonnenstrom

Im Herbst 2022 hat Andreas Müller, zuständig für die Bereiche Umwelt, Energie und Bau in der Gemeinde Mäder, eine Dachpotenzialanalyse erstellt - mit einem erfreulichen Ergebnis: „Auf Basis der Analyse und des jährlichen Energieberichts ist es möglich, bilanziell mehr Strom zu erzeugen, als verbraucht wird“, so Müller. So könnte bei einer Vollbelegung der geeigneten Dächer in Mäder - 14 Dächer plus eine Fassade - mehr als 520.000 Kilowattstunden (kWh) Sonnenstrom erzeugt werden. Der Jahresbedarf für die kommunale Infrastruktur wie Gebäude, Straßenbeleuchtung oder Trinkwasser- und Abwasserversorgung liegt in Mäder aktuell bei circa 460.000 Kilowattstunden (kWh).

Zwölf Photovoltaik-Dächer in Aktion

Bereits in den 90er-Jahren wurde mit der Turnhalle das erste Gebäude in Mäder mit Photovoltaik ausgestattet. Mittlerweile sind auf zwölf Dächern PV-Module installiert. Allein in diesem Jahr kamen

mit Gebäuden wie Feuerwehr, Bauhof, Vereinsheim, J.J. Ender Saal sowie dem Tennis- und Fußballclub FC Mäder insgesamt sechs neue Anlagen hinzu. Mit diesen Anlagen können pro Jahr circa 270.000 kWh Sonnenstrom erzeugt werden. Bis Ende des Jahres 2023 rechnet die Gemeinde Mäder, mehr als 58 Prozent des kommunalen Strombedarfs mit den vorhandenen Photovoltaik-Anlagen decken zu können.

Kooperation mit Vereinen

Eine Besonderheit in Mäder ist die Kooperation mit den heimischen Vereinen: Hier gibt es die Vereinbarung, die Gemeinde errichtet und betreibt die Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern von Tennis- und Fußballclub, und erhält im Gegenzug die Einnahmen bis zur Amortisierung in circa sieben bis zehn Jahren. Danach werden die Einnahmen aus der Stromproduktion zu jeweils 50 Prozent an Gemeinde und Verein verteilt.

Weiterer Ausbau für Energieneutralität

Um das Ziel, mehr Strom zu erzeugen als verbraucht wird, zu erreichen, ist in Mäder eine kumulierte Photovoltaikanlagenleistung in der Höhe von rund 455 Kilowattpeak (kWp) notwendig. Derzeit sind PV-Module mit einer Gesamtleistung von 268 kWp installiert. Auch 2024/25 sind weitere Projekte mit zusätzlichen 160 kWp geplant, beispielsweise bei den Kindergärten Brühl und Ulimahd sowie bei der Ökotochterschule.

Ziel der Energieneutralität bald realistisch

„Nachdem bereits alle Gebäude mit erneuerbaren Energieträgern beheizt werden, haben wir mit dem Schwerpunkt auf Photovoltaik als erneuerbare Stromquelle die Weichen für die kommunale Energieneutralität in unserer Gemeinde gestellt. Mit den

bestehenden Anlagen und dem weiteren geplanten Ausbau sind wir mit großen Schritten auf einem guten Weg, dieses Ziel bereits deutlich vor dem Jahr 2030 zu erreichen“, sagt Bürgermeister Rainer Siegele.

Höchste e5-Bewertung mit fünf „e“

Die Gemeinde Mäder ist im Jahr 1998 dem e5-Landesprogramm für energieeffiziente Gemeinden beigetreten. Neben dem Ausbau erneuerbarer Energieträger sind die Förderung klimafreundlicher Mobilität bis hin zu Aktionen für die Bevölkerung wichtige Schwerpunkte für die Gemeinde. Bei dem vergangenen e5-Audit im Jahr 2021 wurde Mäder bereits zum fünften Mal in Folge mit der höchst möglichen Bewertung mit fünf „e“ sowie dem „European Energy Award“ mit Gold-Status ausgezeichnet. Über das e5-Programm hinaus ist die Gemeinde auch in unterschiedlichen Netzwerken aktiv. Dazu zählen Umweltverband, Klimabündnis, die Region amKumma, Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie, Allianz in den Alpen sowie Agglomeration Rheintal.

» Mit Photovoltaik als erneuerbare Stromquelle haben wir die Weichen für die kommunale Energieneutralität gestellt. Wir sind mit großen Schritten auf einem guten Weg, dieses Ziel bereits deutlich vor dem Jahr 2030 zu erreichen «

Rainer Siegele
Bürgermeister Gemeinde Mäder



Daten & Fakten

Aktuell hat Mäder Photovoltaik auf zwölf Dächern gemeindeeigener Gebäude und Anlagen installiert:

- **Derzeit installierte Gesamt-PV-Leistung:**
268 kWp
- **Aktuelle PV-Energieproduktion/Jahr:**
270.000 kWh
- **Jahresenergiebedarf Mäder kommunale Gebäude & Anlagen:**
460.000 kWh
- **Ziel Energieneutralität:**
460.000 kWh = ca. 455 Kilowatt Peak (kWp)

» Zwölf kommunale Gebäude sind bereits mit PV-Modulen bestückt, darunter Gemeindeamt, die älteste PV-Anlage auf der Turnhalle der Öko Mittelschule, Feuerwehr oder Bauhof. Bereits über die Hälfte des kommunalen Strombedarfs kann bereits mit erneuerbarem Sonnenstrom gedeckt werden. (Bilder © Gemeinde Mäder)





Foto: Markus Gmeiner

Werte leben und vermitteln: Die Umweltzeichen-Schulen in Vorarlberg

19 Schulen in Vorarlberg sind mit dem Umweltzeichen zertifiziert und setzen damit ein klares Zeichen für eine nachhaltige und soziale Schulentwicklung. Sie setzen wertvolle Maßnahmen zur Energie- und Ressourceneinsparung und lassen umweltrelevante Themen in den Unterricht einfließen.

Biologische, regionale Ernährung und Gesundheitsförderung sowie das Schaffen einer optimalen Lernumgebung sind weitere wichtige Kernthemen der Umweltzeichen-Schulen. Viele Gründe also für eine e5-Gemeinde, ihre Schulen zu bestärken, sich mit dem Umweltzeichen zertifizieren zu lassen.

Schüler lernen Umgang mit Ressourcen und Natur

An Umweltzeichen-Schulen lernen die Schüler*innen früh, wie man ressourcenschonend lebt und mit der Natur umgeht.

So werden die Schüler*innen bereits im Unterricht sensibilisiert für Themen wie Müllvermeidung, den verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln sowie Naturschutz und Artenvielfalt. Jede Schulklasse führt dabei auch eigene Projekte durch, bei welcher sie sich nochmals vertieft mit einem Thema beschäftigt.

Durch diese frühe Auseinandersetzung mit Umweltthemen erwerben die Schüler*innen die Kompetenz, auch im späteren Leben verantwortungsvoll mit Ressourcen umzugehen – eine wichtige Voraussetzung für den Weg in eine nachhaltige Zukunft.

Umweltkoordinator*in und Umweltteam

In jeder Umweltzeichenschule wird eine zuständige Umweltkoordinator*in bestellt und ein Umweltteam gebildet. Dieses kann sich aus dem Lehrpersonal, nicht-pädagogischem Personal und auch engagierten Eltern zusammensetzen.

Das Umweltteam erstellt ein Umweltleitbild für die Schule und setzt die erforderlichen Maßnahmen laut Umweltzeichen-Richtlinie um.

Damit dies gelingt, muss eine Schule engagierte Lehrer*innen haben, die bereit sind, Projekte im Unterricht umzusetzen, die den Schüler*innen nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Handlungskompetenz für einen nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen. Die Schule sollte außerdem in der Lage sein, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um ihr ökologisches Profil zu verbessern.

Das ist die Umweltzeichen-Richtlinie

Wie bei anderen Umweltzeichen-Zertifizierungen finden sich in der Richtlinie jeweils Maßnahmen, die für die Zertifizierung umgesetzt sein müssen und weitere Soll-Maßnahmen, bei welchen eine Mindest-Punktzahl zu erreichen ist.

So müssen beispielsweise alle Veranstaltungen ökologisch ausgerichtet sein, Informationen zu ressourcensparendem Verhalten vermittelt werden und eine laufende Energiebuchhaltung geführt werden.

Die Re-Zertifizierung findet alle vier Jahre statt und erfolgt durch einen externe Auditor*in.

Die Zertifizierung ist sicherlich eine Herausforderung, aber auch eine große Chance für die Schule, sich als Vorreiter für nachhaltiges Handeln zu positionieren und das Schulpersonal, Schüler*innen sowie Eltern auf diesen Weg mitzunehmen. Eine Auszeichnung, auf die alle zertifizierten Schulen stolz sein dürfen.

Wie kann die e5-Gemeinde Umweltzeichen-Schulen unterstützen?

Schulen, die mit dem Umweltzeichen zertifiziert sind weisen hohe Standards auf und leisten dadurch auch einen wichtigen Beitrag zu einer lebenswerten Gemeinde. Das hohe, großteils ehrenamtliche Engagement des Schulpersonals ist dabei ein wesentlicher Erfolgsfaktor.

Die Gemeinde kann die Schulen daher auf vielfältige Weise unterstützen und in ihrem Tun bestärken. Beispielsweise durch Ansprechpersonen in der Gemeinde, welche bei der Energiebuchhaltung und bei technischen Fragen unterstützen, durch Investitionen zur Verbesserung der Schulumgebung und nicht zuletzt durch Wertschätzung und ein offenes Ohr für die Anliegen der Schulen.

Umweltzeichen-Schulen in Vorarlberg:

(Stand 2024)

- Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg
- Bundesgymnasium Bregenz Blumenstraße
- Bundesgymnasium Dornbirn
- Bundesoberstufenrealgymnasium Egg
- Bundesoberstufenrealgymnasium Lauterach
- Schule am See Hard (gemeinsame Volks- und Mittelschule)
- Mittelschule Blons
- Mittelschule Wolfurt
- Neue Mittelschule Höchst
- ÖKO-Mittelschule Mäder
- Volksschule Blons
- Volksschule Fontanella
- Volksschule Klösterle
- Volksschule Raggal
- Volksschule Sonntag
- Volksschule St. Gerold
- Volksschule Thüringerberg
- Volksschule Zwischenwasser-Muntlix

» Die Umweltzeichen-Schulen sind besondere, vorbildhafte Schulen, die sich für junge Menschen und die Umwelt einsetzen, da sie in vielen Bereichen – ob Bau, Ernährung oder Reinigung – nachhaltigen Parametern folgen. Durch die Einbindung des Schulpersonals, der Schüler*innen und auch den Eltern tragen sie Umweltthemen in die Mitte der Gesellschaft und helfen dadurch mit, unsere Zukunft nachhaltig zu gestalten. «

Mag. Helmut Eisele
Umweltzeichen-Berater in Vorarlberg



» Im Großen Walsertal sind alle Volksschulen und die Mittelschule mit dem Österreichischen Umweltzeichen zertifiziert. (Foto: Markus Gmeiner).





Eine Oase mitten im Ortszentrum: Der „Schwarzbachgarta“ in Bludesch

Mitten im Bludescher Dorfzentrum wurde ein Gemeinschaftsgarten für die Bevölkerung geschaffen. 52 Pächter*innen ziehen hier nun ihr eigenes Gemüse, Kräuter und Blumen. Der Garten wertet das Ortsbild auf, fördert das Miteinander und ist dazu noch nachhaltig. Möglich machte dies eine Kooperation zwischen Gemeinde und Obst- und Gartenbauverein.

Vor einigen Jahren konnte die Gemeinde Bludesch ein rund 1.700 m² großes Grundstück direkt im Ortszentrum neben der Kirche und dem Spielplatz erwerben. Das landwirtschaftlich gewidmete Grundstück wurde bislang verpachtet und als Weide für 2 Ponys genutzt.

Als diese Verpachtung im Jahr 2021 endete und sich kein passender Pächter für die magere Fläche fand, suchte die Gemeinde nach einer neuen Nutzungsmöglichkeit. Klar war, dass das Grundstück nicht verbaut werden und eine offene Fläche für die Bevölkerung erhalten bleiben sollte. So kam die Idee eines Gemeinschaftsgartens, dem „Schwarzbachgarta“ auf.

Errichtung und Infrastruktur durch die Gemeinden Bludesch und Thüringen

Mit den Obst- und Gartenbauvereinen (OGV) Bludesch und Thüringen fanden sich optimale Partner für das Vorhaben. Die beiden Obmänner Otmar Meyer und Harald Flecker waren sofort mit an Bord und erstellten auch die Planungsgrundlage für den Garten.

Die Umsetzung erfolgte im Frühjahr 2022 durch den Bauhof Bludesch und das DLZ Blumenegg.

Mit Baggern wurden 63 Beete von jeweils 10m² ausgehoben und mit geeignetem Humus befüllt. Ehrenamtliche Helfer*innen der OGVs arbeiteten ebenfalls tatkräftig mit. Sie errichteten einen Holzzaun und bauten den bereits vorhandenen Schuppen inwendig aus. In diesem werden nun die gemeinsam genutzten Gartengeräte aufbewahrt.

Das benötigte Wasser kommt direkt aus dem anliegenden Schwarzbach und wird von Hand gepumpt, was auch einen sparsamen Umgang fördert.

Die Kosten für die Errichtung der Infrastruktur trugen die Gemeinden Bludesch und Thüringen, die Verwaltung erfolgt durch die OGV Bludesch und Thüringen – eine optimale Kooperation und Ergänzung.

Verpachtung und Organisation durch OGV

Prinzipiell können alle in Bludesch oder Thüringen wohnhaften Personen ein Beet beim OGV pachten. Die Kosten dafür betragen 20 Euro im Jahr – maximal 2 Beete können gepachtet werden. Aus den Beiträgen werden wiederum neue Gartengeräte angeschafft und die Infrastruktur finanziert. Zusätzlich ist eine Mitgliedschaft beim Obst- und Gartenbauverein notwendig.

Weitere Bedingungen: Die Beete sollen ohne künstliche Dünger und Pestizide, also möglichst biologisch, bewirtschaftet werden. Angepflanzt werden dürfen Blumen, Kräuter und Gemüse. Für Stangenbohnen gibt es eine extra Beetreihe, damit diese keinen Schatten auf die restlichen Flächen werfen.

Ort des Miteinanders und der Begegnung

Da die Werkzeuge bereitgestellt werden und der Boden bereits gut vorbereitet war, konnte jeder niederschwellig und ohne großes Vorwissen einsteigen.

Durch das gemeinsame „Garteln“ lernt man auch schnell voneinander. Wird dennoch einmal Fachwissen benötigt, hilft OGV-Obmann Harald Flecker gerne weiter. Beispielsweise bei der gemeinsamen Schädlingsbekämpfung und Anschaffung von Kompost.

Der Garten ist für alle frei zugänglich und wird auch gerne von Menschen besucht, die kein Beet gepachtet haben. Hier ist eigentlich immer was los. So ist der Garten auch schnell zu einem beliebten Treffpunkt geworden und stärkt das Miteinander in den Gemeinden.

Der „Schwarzbachgarta“ in Bludesch zeigt, wie durch vergleichsweise geringe Mittel ein großer Mehrwert für die Bevölkerung geschaffen werden kann und Freiflächen im Siedlungsgebiet erhalten und nachhaltig genutzt werden können.

Daten & Fakten

Planung und Umsetzung: 2021-2022

Durchführung:
Bauhof Bludesch und DLZ Blumenegg

Kostenübernahme:
Gemeinden Bludesch und Thüringen

Verwaltung: OVG Bludesch und Thüringen

Fläche Gemeinschaftsgarten: 1.700 m²

Anzahl Beete: 63

Anzahl Pächter*innen: 52

Youtube-Video zum Gemeinschaftsgarten:
youtu.be/fJFFvwcAZyU

» Der „Schwarzbachgarta“ ist eine große Bereicherung für unser Ortszentrum und die Bevölkerung. Es war uns ein großes Anliegen diese Fläche sinnvoll zu nutzen und dabei auch die Lebensqualität im Ort zu erhöhen. Mit dem Obst- und Gartenbauvereinen von Bludesch und Thüringen haben wir optimale Kooperationspartner gefunden, welche die Umsetzung und Verwaltung des Gemeinschaftsgarten erst möglich machten. «

Martin Konzet
Bürgermeister der e5-Gemeinde Bludesch



» Mitten im Ortszentrum von Bludesch hat die Gemeinde Bludesch in Kooperation mit den Obst- und Gartenbauvereinen Bludesch und Thüringen einen tollen Gemeinschaftsgarten für die Bevölkerung geschaffen (Bild: Gemeinde Bludesch).





Foto: Karin Nußbaumer

Energiewende für alle: PV-Bürger*innenbeteiligung in Egg

In den letzten Jahren wurde der Ausbau der erneuerbaren Stromversorgung durch Photovoltaik in den Vorarlberger e5-Gemeinden stark vorangetrieben. Viele Gemeinden und Städte realisieren die PV-Anlagen auf den gemeindeeigenen Dächern mittels Bürger*innenbeteiligung. So auch die Marktgemeinde Egg.

Das e5-Team in Egg legte die ersten Grundsteine für die Realisierung der PV-Bürger*innenbeteiligung auf dem Dach des Egger Bauhofes. Die Abwicklung erfolgte anschließend durch die Gemeindeverwaltung. Ziel war es, den organisatorischen Aufwand und die Administration der Rückzahlungen möglichst schlank zu halten, was durch das umgesetzte Modell gelungen ist. Die 32 kWp Anlage wurde schließlich im Jahr 2021 auf dem Dach des Bauhofes installiert.

Von der Interessensbekundung zur Beteiligung
Zuvor konnten die Bürger*innen ihr Interesse an einer Beteiligung über ein Formular bekunden. Auf diesem gaben interessierte Personen ihre Kontaktdaten und die Anzahl der gewünschten Anteile („Sonnengutscheine“) bekannt.

25 Bürger*innen haben sich schlussendlich beteiligt und die 60 verfügbaren Sonnengutscheine erworben.

Rückzahlung in „Egg-Energie-Schecks“

Ein Sonnengutschein in Egg kostete 500 Euro, die jährliche Rückzahlung beträgt 110 Euro, was über die Gesamtlaufzeit von fünf Jahren einem Zinssatz von 2% p.a. entspricht.

Die Auszahlung an die beteiligten Bürger*innen erfolgt über eigens dafür eingeführte regionale Gutscheine – die „Egg-Energie-Schecks“. Diese sind bei allen Gewerbebetrieben in Egg einlösbar.

Hat ein Betrieb „Egg-Energie-Schecks“ bei einem Verkauf oder für eine Dienstleistung erhalten, kann er diese bei der Gemeinde vorweisen und erhält den Betrag überwiesen. Um diesen Ablauf noch schlanker zu gestalten, sollen Betriebe die Schecks zukünftig auch bei ihrer Bank abgeben können.

Win-Win Situation

Die Vorteile einer Bürger*innenbeteiligung zur Realisierung einer PV-Anlage liegen auf der Hand: Das Budget der Gemeinde wird durch die Finanzierung über die Bürger*innen wesentlich entlastet oder bestenfalls gar nicht belastet.

Die Bürger*innen wiederum können aktiv an der Energiewende mitwirken und gleichzeitig ihr Geld in einem nachhaltigen Klimaschutzprojekt vor Ort anlegen.

Dies ist im Besonderen für Menschen interessant, die keine Möglichkeit haben eine eigene PV-Anlage zu errichten.

Die Rückzahlung in regionalen Gutscheinen stärkt zudem die Wertschöpfung im Ort. Und nicht zuletzt nimmt die Gemeinde durch die Bürger*innenbeteiligung eine Vorbildfunktion ein und vermittelt, dass der Klimaschutz uns alle betrifft.

Kombination mit Gründach

Die PV-Anlage wurde in Kombination mit einem Gründach errichtet. Dadurch wird ein weiterer Beitrag zum Klimaschutz und der Klimawandelanpassung geleistet.

Denn das Gründach dient als Retentionsfläche für Regenwasser, kühlt die PV-Anlage und trägt zum Erhalt der Biodiversität bei.

Weiterer PV-Ausbau geplant

Die Marktgemeinde hat bereits weitere Pläne: In den nächsten Jahren werden sukzessive auf allen geeigneten gemeindeeigenen Gebäuden PV-Anlagen installiert.

Die nächste auf der Egger Volksschule mit rund 100kWp steht bereits in den Startlöchern und wird wieder durch eine Bürger*innenbeteiligung realisiert werden.

Daten & Fakten

Ausgegebene „Sonnengutscheine“:

60 Stk. à 500 Euro

Laufzeit und Tilgung Bürger*innenbeteiligung:

5 Jahre

Rückzahlung von jährlich 110 Euro (2% p.a.) in Form von „Egg-Energie-Schecks“.

Leistung der PV-Anlage: 32 kWp

Anlagenerrichter: illwerke vkw

Projektentwicklung:

Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie Vorarlberg (AEEV)



» In Egg wollen wir weiterhin den PV-Ausbau aktiv vorantreiben und dadurch unabhängiger von Energieimporten werden. Über die Bürgerbeteiligung haben alle Eggerinnen und Egger die Möglichkeit sich aktiv daran zu beteiligen und an der Energiewende mitzuwirken. «

Paul Sutterlüty
Bürgermeister Marktgemeinde Egg

» Die PV-Anlage auf dem Dach des Egger Bauhofs erzeugt jährlich rund 30.000 kWh Sonnenstrom. (Foto: Karin Nußbaumer)





Foto: Marktgemeinde Frastanz

Umbau auf höchstem Niveau: Das Bildungszentrum Frastanz-Hofen

Mit der Sanierung und Erweiterung des Bildungszentrum Hofen hat die Marktgemeinde Frastanz ein tolles Gebäude für die Kinder und Pädagog*innen geschaffen und dabei auch höchste energetische sowie ökologische Standards eingehalten. Dafür wurde die Gemeinde 2021 mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit ausgezeichnet.

Bereits 2013 starteten die Vorbereitungen zum Umbau der 1952 errichteten Volksschule mit einem EU-weiten Architekturwettbewerb, welches das Südtiroler Architekturbüro „Pedevilla Architects“ für sich entscheiden konnte. Der Umbau wurde zwischen 2019 und 2021 realisiert.

Ziel war es, die Kleinkindbetreuung, den Kindergarten und die Volksschule unter einem Dach zu vereinen und dabei auch gemeinsam genutzte Räumlichkeiten zu schaffen. Der dafür notwendige Platz wurde durch den Anbau von vier weiteren Flügeln geschaffen.

Energieeffizienz auf allen Ebenen

Das Nullenergiegebäude wird über eine Fußbodenheizung beheizt und gänzlich mit Fernwärme vom Frastanzer Biomasse-Heizkraftwerk versorgt.

Für eine gute Luftqualität in den Innenräumen sorgt die kontrollierte Be- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung. Auf dem Dach des Gebäudes findet sich zudem eine 80 kwp Photovoltaikanlage.

Ökologische Materialien sorgen für eine hohe Aufenthaltsqualität

Zum Einsatz kamen vorwiegend regionale Baustoffe, wie etwa handwerklich hergestellter Kalkputz. Zudem wurden Bauteile möglichst wiederverwendet. So wurden bei den 1998 eingebauten Holz-Alu-Fenstern lediglich die Gläser ausgetauscht und die Rahmen belassen.

In den Innenräumen sorgen unbehandelte Weißtannenböden, große Fenster und die ansprechende Holz-Möblierung für eine hohe Aufenthaltsqualität.

Auch im Außenbereich wurde der Fokus auf Naturnähe und Nachhaltigkeit gesetzt. Biodiversitätsflächen und der naturnah gestaltete Spielplatz sorgen hier für eine angenehme Atmosphäre.

Sowohl bei der Außen- wie Innenraumgestaltung war es der Gemeinde wichtig, die Pädagog*innen bei der Planung laufend miteinzubeziehen, um ein optimales Umfeld für die Kinder und das Personal zu schaffen.

Ausgezeichnetes Vorbildprojekt

Das Gebäude ist mit dem klimaaktiv Gold-Standard zertifiziert und erreichte mit 969 von 1000 Punkten im Kommunalgebäudeausweis den drittbesten Wert aller bisher zertifizierten kommunalen Bauten in Vorarlberg. Durch diese erfolgreichen Bemühungen in Sachen Nachhaltigkeit und Energieeffizienz erhielt die Marktgemeinde Frastanz auch eine direkte Zusatzförderung des Landes Vorarlberg in Höhe von 720.000 Euro netto.

Mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit 2021 konnte sich die Gemeinde zudem über eine ganz besonders renommierte Auszeichnung freuen. Aus 72 Einreichungen wählte eine internationale Fachjury das Bildungszentrum Frastanz-Hofen unter die vier Sieger-Gebäude.

Zurecht, denn das Bildungszentrum ist rundum gelungen und zeigt, wie die Sanierung und Erweiterung eines Gebäudes auf höchstem energetischen, ökologischen und architektonischem Niveau gelingen kann.

Daten & Fakten

Umsetzung: 2019-2021

Nutzfläche: 8.000 m²

Investitionskosten: 19,2 Mio. Euro

Architektur: Pedevilla Architects

HWB: 26,63 kWh/m²_{BGF,a}

Wärmeversorgung: Fernwärme aus Biomasse

Zertifikate:

Kommunalgebäudeausweis: 969 von 1000 Punkten

Klimaaktiv-Gold-Standard: 928 von 1000 Punkten

Auszeichnungen:

Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit 2021

» Das Bildungszentrum Hofen ist ein Meilenstein für Frastanz, mit dem wir einen Wert für Generationen geschaffen haben. Es bietet den Kindern und Pädagogen ein optimales Umfeld zum Lernen und Entfalten, ist ein Begegnungsraum für unterschiedliche Altersgruppen und zudem ein Vorzeigeprojekt in puncto Nachhaltigkeit. «

Walter Gohm
Bürgermeister der e5-Marktgemeinde Frastanz



» In den Innenräumen sorgen zahlreiche Holzelemente, in Erdfarben bemalte Wände und große Fenster für eine hohe Aufenthaltsqualität. (Foto: Marktgemeinde Frastanz)





Foto: Markus Gmeiner

Der Kindercampus in Bludesch: Regionales Holz und hohe Energieeffizienz

Der 2019 fertiggestellte Kindercampus in der Gemeinde Bludesch wurde nach höchsten ökologischen und energetischen Kriterien errichtet. Mit 976 Punkten im kommunalen Gebäudeausweis zählt er auch zu den nachhaltigsten kommunalen Gebäuden in Vorarlberg. Ein vorbildliches Projekt, dass mit dem „Regionalen Holzpreis für den Alpenraum“ ausgezeichnet wurde und auch das Gütesiegel „Holz von Hier“ erhielt.

Im Zuge des Um- und Anbaus wurde die Volksschule und der Kindergarten miteinander verbunden und um eine Kleinkindbetreuung, eine Bibliothek sowie Räumlichkeiten für die Mittagsbetreuung erweitert. Vom Kleinkindalter bis zur Volksschule werden nun alle Kinder unter einem Dach betreut.

Holz aus den regionalen Wäldern

Die Gemeinde Bludesch legte großen Wert auf schadstoffarmes, ressourcenschonendes und energieeffizientes Bauen.

Der Einsatz von Holz als Baustoff spielte dabei eine wesentliche Rolle: Insgesamt 900 Kubikmeter Weißtannen- und Fichtenholz aus dem Gemeindewald sowie umliegenden Forstbetrieben kam beim zum Einsatz und wurde hauptsächlich für den Unterbau und die Fassadenverkleidung verwendet.

Auch bei der Verarbeitung des Holzes wurde auf kurze Transportwege geachtet. Die Sägerei und der Holzbaubetrieb lagen im Umkreis von 20km.

Dies ist auch eine wesentliche Voraussetzung, um das Gütesiegel „Holz von Hier“ zu erhalten, da bei dieser Zertifizierung die gesamte Lieferkette des Holzes berücksichtigt wird.

Seit 2012 können Gebäude mit diesem Siegel zertifiziert werden. Der Kindercampus Bludesch gehört dabei zu den ersten Gebäuden in Vorarlberg, die das „Holz von Hier“ Gütesiegel tragen.

976 Punkte im Kommunalen Gebäudeausweis

Seit 2014 gibt es einen Grundsatzbeschluss der Gemeinde Bludesch, dass Neubauten und Sanierungen mit dem Kommunalen Gebäudeausweis gebaut werden müssen. In den Ausschreibungskriterien des Architekturwettbewerbs war dies daher berücksichtigt.

Sämtliche Materialien, die bei der Sanierung des Kindergartens und den Neubauteilen verwendet worden sind, wurden somit bauökologisch auf den Prüfstand gestellt.

Vom PVC-freien Abflussrohr im Keller über lösemittelfreie Farben und Lacke bis zu den Dämmstoffen in der Dachkonstruktion, wurde auf die Einhaltung strengster Richtlinien geachtet.

So wurden etwa die Türen- und Fensterrahmen nicht „eingeschäumt“, sondern chemielos mit Schrauben befestigt und mit Schafswolle ausgestopft.

Energieeffizienz auf allen Ebenen

Die Wärmeversorgung erfolgt durch eine Erdwärmepumpe. Über ein Mikronetz wird der gesamte Campus sowie ein anliegendes Mehrparteienhaus mit Wärme versorgt.

Den dafür benötigten Strom liefert die 52 kWp-Photovoltaikanlage auf dem Dach. Noch heuer soll diese um beträchtliche 150 kWp erweitert werden und damit auch der Grundstein für ein Erneuerbare Energiegemeinschaft gelegt werden.

Daten & Fakten

Bauzeit: Feb. 2018 - Juni 2019

Bauleitung: VOGEWOSI

Architekturbüro:
Gruber Locher ZT GmbH, Bregenz

Baukosten: 7,7 Mio. Euro

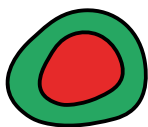


» Uns war es besonders wichtig den Kindercampus nachhaltig, wohngesund und energieeffizient zu gestalten. Die Räumlichkeiten bieten den Kindern und Pädagog*innen nun eine optimale Umgebung, um zu lernen und sich zu entfalten. «

Martin Konzet
Bürgermeister der e5-Gemeinde Bludesch

» Den Strom für die Wärmeversorgung mittels Erdwärmepumpe liefert die 52 kWp-PV-Anlage auf den Dächern des Campus. Eine Erweiterung ist bereits geplant. (Foto: Markus Gmeiner)





Energieinstitut Vorarlberg

CAMPUS V, Stadtstraße 33
6850 Dornbirn | Österreich
Tel. +43 5572 31 202-0
info@energieinstitut.at
www.energieinstitut.at

gefördert von:

